

## ÜBER DIE WIRKSAMKEIT DER ZEUGNISBEURTEILUNG AUF DEN SCHÜLER\*

(Ein Beitrag zur Psychologie der Schülerbeurteilung)

KURT ZEHNER—MARTIN BUGDAHN

Im Mittelpunkt der Forschungsarbeit des Instituts für Psychologie der Pädagogischen Hochschule Potsdam stehen Probleme der Schülerbeurteilung. Wir halten diese Fragen für außerordentlich bedeutsam, weil die richtige Beurteilung sowohl eines jeden einzelnen Schülers als auch des Klassenkollektivs eine unerläßliche Voraussetzung für die erfolgreiche Erziehungs- und Bildungsarbeit in der Schule ist.

Bereits der russische Pädagoge Uschinski wies darauf hin, daß man den Menschen in jeder Hinsicht genügend kennen müsse, um ihn in jeder Hinsicht erziehen zu können. Wir sind zur Zeit in der Deutschen Demokratischen Republik dabei, ein einheitliches sozialistisches Bildungssystem aufzubauen, um die Erziehung der jungen Generation zu sozialistischen Persönlichkeiten auf allen Entwicklungsstufen zu sichern. Die Entwicklung junger Menschen kann aber nur dann zielstrebig und verantwortungsbewußt erfolgen, wenn der Pädagoge jederzeit den erreichten Entwicklungsstand überblicken und dem sozialistischen Maßnahmen mit Sachkenntnis festlegen kann.

Wir führen heute in den verschiedensten Bereichen der Technik Werkstoffanalysen durch, um das Material kennenzulernen, das wir bearbeiten; um wieviel sorgsamer und gewissenhafter müssen wir aber noch die Analyse des viel kostbareren „Werkstoffes“ Mensch durchführen, wenn wir ihn nicht schlechthin aufwachsen lassen, sondern erziehen wollen.

Deshalb sollte sich der Lehrer intensiv mit jedem einzelnen Schüler beschäftigen, dessen Stärken und Schwächen kennenlernen, über die häuslichen Lebensbedingungen und über den bisherigen Entwicklungsgang des Schülers informiert sein. Wir betrachten die kontinuierliche Beurteilung aller Schüler — nicht nur der auffälligen — als einen Spezialfall psychologischer Diagnostik, als ein echtes Anliegen der Psychologie, als ein unmittelbares Wirksamwerden psychologischer Erkenntnisse in der pädagogischen Praxis.

Aus Einsicht in den Nutzen der Schülerbeurteilung für die tägliche praktische Arbeit des Pädagogen wurde eine entsprechende Forderung in der Deutschen Demokratischen Republik festgelegt. In den „Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Volksbildung der DDR“ (1961 Nr. 2) heißt es:

\* A potsdami (NDK) Pedagógiai Főiskola és Főiskolánk között fennálló együttműködési megállapodás alapján Közleményeink részére küldött dolgozat.

„Auf jedem Zeugnis ist eine *Gesamteinschätzung des Schülers durch ein Worturteil* vorzunehmen. Die Gesamteinschätzung soll das Charakteristische erfassen, vor allem die positiven Erscheinungen im Verhalten hervorheben und darauf hinweisen, wie diese weiterzuentwickeln sind.

Zu beurteilen ist vor allem das Verhalten  
beim Lernen in der Schule und im Betrieb  
bei der gesellschaftlich-nützlichen Arbeit,  
unter anderem auch bei der Selbstbedienung  
in der Schule und im Schulort,  
bei der außerunterrichtlichen Tätigkeit

und die Einstellung des Schülers

zum Lernen und zur Arbeit,  
zu den Lehrern und Erziehern  
zum Kollektiv und zu den Erwachsenen,  
zum sozialistischen Eigentum.

In der Gesamteinschätzung auf dem Halbjahreszeugnis sind auch Hinweise über besondere Schwierigkeiten aufzunehmen, die zu einem etwaigen Zurückbleiben des Schülers führen können. Bei Schülern, die das Klassenziel nicht erreicht haben, sind die Ursachen dafür in der Gesamteinschätzung zu erläutern. Im Halbjahres- und Jahreszeugnis ist besonders zu vermerken auf welchen Gebieten eine intensive Förderung notwendig ist. Die Gesamteinschätzung ist als fortlaufender Text zu formulieren und darf keine Aufzählung charakterologischer Begriffe sein.“ [1]

Schließlich wird in der „Schulordnung der Deutschen Demokratischen Republik“ unter § 20 festgelegt, daß jeder Klassenleiter in enger Zusammenarbeit mit seinen Fachlehrern und anderen Erziehern verpflichtet ist, *laufende schriftliche Aufzeichnungen* zum Zwecke der Schülerbeurteilung anzufertigen.

Wir sind der Meinung, daß diese gesetzlich festgelegte Forderung nach kontinuierlicher Schülerbeurteilung richtig ist und im Laufe der Zeit fester Bestandteil der pädagogischpsychologischen Arbeit in jeder Schulklasse werden muß. Natürlich gibt es noch Schwierigkeiten in der Durchführung, aber über die Notwendigkeit und Bedeutung der Schülerbeurteilung bestehen wohl kaum noch grundsätzliche Zweifel. Gute Lehrer führen bereits seit Jahren mit zunehmendem Erfolg ein sogenanntes „Pädagogisches Tagebuch“, in dem sie systematisch die notwendigen Unterlagen für eine gewissenhafte Beurteilung ihrer Schüler sammeln [2].

Es ist nun eine wichtige Aufgabe der Psychologie, den Lehrern bei der Erfüllung dieser Aufgabe zu helfen und sie zu befähigen, treffende und aussagekräftige Schülerbeurteilungen anzufertigen. Eine Analyse in der Praxis zeigt, daß die Handhabung der pädagogisch-psychologischen Aufzeichnungen noch sehr uneinheitlich erfolgt und in der Regel noch längst nicht in dem Maße zur Verbesserung der Bildungs- und Erziehungsarbeit genutzt wird, wie es von der Sache her möglich wäre. So finden wir zum Beispiel in den Personalpapieren eines Schülers folgende, vom Klassenleiter eingetragene „Beurteilungen“:

Klasse 1: Gute Befähigung. 1 Tag unentschuldig gefehlt, versetzt.

Klasse 2: Sehr befähigtes Kind, jedoch undiszipliniert, unhöflich

Klasse 3: Mitarbeit und Leistungen sind gut, entsprechen aber nicht den Fähigkeiten

Klasse 4: gar keine Eintragung vorhanden

Klasse 5: Leistungen können bei konzentrierter Mitarbeit besser sein usw. usw.

Es ist ganz offensichtlich, daß derartige Aussagen keine echten Beurteilungen sind. Sie vermitteln weder ein echtes Persönlichkeitsbild über den Schülern noch geben sie dem Lehrer eine Hilfe für die weitere wirksame Gestaltung seiner Bildungs- und Erziehungsarbeit.

Unsere Bemühungen um die Verbesserung der Schülerbeurteilung gehen vor allem in zwei Richtungen:

1. Die Lehrer sind zu befähigen, solche Persönlichkeitsbeurteilungen über ihre Schüler anzufertigen, die auf soliden psychologischen Kenntnissen beruhen und verantwortungsbewußte Aussagen über Entwicklungsstand und Entwicklungsperspektive des Schülers enthalten. Dazu gehören unter anderem außer gründlichen Kenntnissen in allgemeiner und Entwicklungspsychologie auch die Handhabung diagnostischer Methoden (Beobachtung, Exploration, Experiment, Tätigkeitsanalyse, Anamnese u. a.) sowie die Fähigkeit zur Verarbeitung der gewonnenen Daten zum Persönlichkeitsbild, das nicht einfach eine Aufzählung, eine Summierung einzelner Eigenschaften sein darf, sondern ein strukturiertes Persönlichkeitsbild des Schülers unter Beachtung seiner Entwicklungstendenz sein muß.

2. Manche Lehrer sind selbst noch nicht davon überzeugt, daß die verbale Gesamteinschätzung auf dem Zeugnis für den Schüler wirklich etwas bedeutet, von ihm beachtet wird. Sie sehen nicht, daß die *Beurteilung* in gleicher Weise wie die *Zensur als Bewertung* wirkt, also ein wichtiges Erziehungsmittel ist, das nicht unüberlegt formuliert und nur formal hingeschrieben werden darf. *Es ist also sehr wichtig nachzuweisen, welche Wirkung die verbale Beurteilung auf dem Zeugnis tatsächlich auf den Schüler ausübt.* Denn nur, wenn die Wirkung erkannt ist, kann sie auch als ein Erziehungsmittel in der Hand des Lehrers dienen.

Um der oben genannten Fragestellung näher nachzugehen, führte der wissenschaftliche Mitarbeiter unseres Instituts, Diplom-Pädagoge Martin Bugdahn, in Postdamer Schulen eine Untersuchung über die Wirksamkeit der Schülerbeurteilung auf dem Schulzeugnis durch, die im folgenden ausführlich mitgeteilt werden soll [3].

## Darstellung der Untersuchung

Es sollte ermittelt werden, wie Schüler verschiedener Altersstufen die Zensuren und die Textbeurteilung auf dem Jahreszeugnis erleben. Diese Fragestellung geht von der Voraussetzung aus, daß das Zeugnis als Erziehungsmittel nur dann den gewünschten Einfluß auf die Tätigkeit und Entwicklung der Schülerpersönlichkeit gewinnt, wenn das Zeugnis vom Schüler auch in irgendeiner Weise als bedeutsam erlebt wird, und wenn dieses Bedeutsamkeitserlebnis eine orientierende und aktivierende Verhaltensregulation bewirkt. Es muß also zunächst interessieren, welche Bedeutung die Schüler den Zensuren und der Texteinschätzung auf dem Zeugnis beimessen, wenn beide Beurteilungsformen erzieherisch wirksam werden sollen.

An drei verschiedenen Schulen wurde eine schriftliche Befragung bei Schülern mehrerer Klassenstufen durchgeführt, und zwar einen Tag vor der Zeugniserteilung (im Juli 1963). Zu diesem Zeitpunkt waren die Zeugnisse bereits von den Klassenleitern ausgefertigt und die Schüler hatten sich innerlich auf den unmittelbar bevorstehenden Zeugnisempfang eingestellt. Die Befragung

erfolgte nach einheitlichem Fragespiegel und gleichlautender Instruktion durch die Lehrer.

Im folgenden werden einige Befragungsergebnisse für das 5. bis 9. Schuljahr ausgewertet, das sind insgesamt 404 Schüler, davon 170 Jungen und 234 Mädchen.

### A) Auswertung der Hauptfrage

Die erste Frage an die Schüler lautete: Was ist für dich auf dem Zeugnis wichtiger — die Zensuren oder die Gesamteinschätzung? [4] Warum? Oder ist dir beides gleich wichtig? Warum?

In der folgenden Tabelle wird zunächst eine quantitative *Auswertung der Entscheidungen* dargestellt. Dabei bedeuten die Abkürzungen: Z=Entscheidung für die Zensuren, T=Entscheidung für die Textbeurteilung, Z+T=Entscheidung für beide Formen.

Tabelle 1: Entscheidungen der Schüler über die Wichtigkeit von Zensuren und Textbeurteilungen auf dem Zeugnis  
(Anzahl der Schüler in Prozent)

| Klassenstufe |         | Z  | T  | Z+T | Summe |
|--------------|---------|----|----|-----|-------|
| 5            | (n= 56) | 25 | 11 | 64  | 100%  |
| 6            | (n=120) | 13 | 3  | 84  | 100%  |
| 7            | (n= 79) | 16 | 9  | 75  | 100%  |
| 8            | (n= 96) | 24 | 7  | 69  | 100%  |
| 9            | (n= 53) | 13 | 19 | 68  | 100%  |
| Gesamt       | (n=404) | 18 | 8  | 74  | 100%  |
| Jungen       | (n=170) | 27 | 9  | 64  | 100%  |
| Mädchen      | (n=234) | 11 | 8  | 81  | 100%  |

Wie aus Tabelle 1 ersichtlich, hält die Mehrheit aller Schüler (74%) die Zensuren und die Textbeurteilungen auf dem Zeugnis für gleichermaßen bedeutsam. Die Zensuren werden von 18% der Schüler als wichtiger erachtet, für eine größere Bedeutung der Textbeurteilung entscheiden sich 8%.

Eine alterstypische Tendenz in den Entscheidungen kann an diesem Material nicht festgestellt werden. Einige Unterschiede zeigen sich in den Entscheidungen der Jungen und Mädchen. Vergleichsweise entscheiden sich mehr Jungen für eine Bevorzugung der Zensuren (27% : 11%), während die Zahl der Mädchen größer ist, die sich für eine gleiche Bedeutung von Zensuren und Textbeurteilungen entscheiden (81% : 64%). Bemerkenswert sind Häufigkeitsunterschiede, die sich in den Entscheidungen der einzelnen Klassen ergeben, und zwar unabhängig von der Altersstufe. Die klassentypischen Unterschiede treten besonders deutlich hervor, wenn Parallelklassen derselben Schule mit zahlgleicher Zusammensetzung von Jungen und Mädchen verglichen werden.

Trotz derartiger Unterschiede scheint das Gesamtergebnis einen allgemeingültigen Sachverhalt widerzuspiegeln: *Die Mehrheit unserer Schüler erlebt nicht nur die Zensuren auf dem Zeugnis als bedeutsam, sondern ebenso auch die Textbeurteilungen.* 74% der befragten 404 Schüler entscheiden sich so, wie

es den pädagogischen Erwartungen entspricht. Die Entscheidung für eine gleiche Bedeutung der Zensuren und der Textbeurteilungen auf dem Zeugnis muß also — wenn sie bewußt und ernsthaft erfolgt — als der pädagogisch wünschenswerte Normalfall betrachtet werden. Das einseitige Bevorzugen einer dieser Formen wäre dagegen als eine pädagogisch auffällige Norm-Abweichung anzusprechen, die sehr verschiedene Ursachen haben kann und der Korrektur bedarf.

Ein tieferes Eindringen in diese Problematik wird ermöglicht durch eine *Auswertung der Gründe*, die von den Schülern für ihre Entscheidungen angegeben werden. Im folgenden werden die hauptsächlichsten Begründungen zusammengefaßt dargestellt.

Bei einer Analyse der Gründe für alle drei Entscheidungsfälle (Zensuren — Textbeurteilung — beide Formen) lassen sich vom inhaltlichen Bezug her gleiche Begründungskategorien ermitteln. Derartige Gruppen von Begründungen sollen im folgenden anhand von Schüleraussagen erläutert werden.

a) Die meisten Schüler begründen ihre Entscheidung mit einer Bezugnahme auf den Orientierungswert für die eigene schulische Tätigkeit. Bei der Entscheidung für eine größere Wichtigkeit der Zensuren dominiert die Orientierung auf schulische Leistungen in den Unterrichtsfächern. Hierzu lauten die Antworten: „Weil ich wissen möchte, wie meine Leistungen sind“ (5. Klasse) oder: „Damit ich sehen kann, in welchen Fächern ich besser geworden bin“ (8. Klasse). — Bei der Entscheidung für eine größere Wichtigkeit der Textbeurteilungen dominiert dagegen die Orientierung auf schulisches Verhalten. Es heißt dann z. B. „Weil in ihr etwas über Fleiß, Pionierarbeit und Lernen berichtet wird“ (7. Klasse) oder: „Weil sie Wegweiser ist, was ich im nächsten Jahr verbessern muß“ (8. Klasse). — Schüler, denen beide Formen gleichermaßen bedeutsam sind, begründen dies mit einer entsprechenden Kombination: „Für mich ist beides gleich wichtig. An den Zensuren erkenne ich, welche Leistungen ich im vergangenen Jahr erreicht habe, die Gesamteinschätzung zeigt mir, wie ich mich verhalten habe“ (8. Klasse).

b) Eine zweite Gruppe von Begründungen bezieht sich auf den perspektivischen Nutzen und die gesellschaftliche Beachtung beider Zeugnisformen. — Die Entscheidung für die größere Bedeutung der Zensuren wird damit begründet, daß die Versetzung oder die Berufswahl vorrangig von den Leistungsnoten abhängig gemacht würden und nicht von der Texteinschätzung: „Wenn man schlechte Zensuren hat, aber eine gute Gesamteinschätzung, bleibt man trotzdem sitzen“ (Junge). „Auf dem Zeugnis sind für mich die Zensuren wichtiger, denn wenn man mal in einen Betrieb kommt, wird zuerst auf die Leistungen gesehen“ (Mädchen). — Es wird von diesen Schülern also verglichen, wie die beiden Zeugnisformen in der Gesellschaft beachtet werden und welche Konsequenzen sich daraus für sie ergeben. In diesem Vergleich erleben sie die größere Bedeutsamkeit der Zensuren, wobei einige Erlebnisbedingungen noch ungeklärt bleiben. — Es zeigt sich nämlich, daß bei anderen Schülern derselbe Vergleich zu einer entgegengesetzten Auffassung über die Wichtigkeit der beiden Beurteilungsformen führt. Einige Schüler begründen ihre Entscheidung für die Textbeurteilungen gerade damit, daß diese ja für die Versetzung oder den Beruf ausschlaggebend sein würden. So schreibt zum Beispiel ein Schüler der 7. Klasse: „Die Beurteilung ist mir wichtiger. Sie ist ausschlaggebend für den späteren Beruf und das ganze Leben.“

In gleicher Weise begründen nun aber auch andere Schüler ihre positive Entscheidung für beide Formen: „Für mich ist beides wichtig, weil man später die Zensuren und auch die Gesamteinschätzung für einen Beruf braucht“ (Mädchen).

c) Eine interessante Kategorie von Aussagen ergibt sich bei den Schülern, die ihre Entscheidungen mit einer Bezugnahme auf unterschiedliche Urteilmöglichkeiten der beiden Zeugnisformen begründen (Bezugnahme auf Qualitätsunterschiede). In der Entscheidung für die Zensuren wird zum Beispiel angegeben, daß diese objektiv seien, oder daß die Fachnoten ausschlaggebend sind für den Inhalt der Gesamteinschätzung. Andere Schüler meinen, die Noten für Betragen, Fleiß, Mitarbeit, Ordnung und Gesamtverhalten würden zur Beurteilung genügen und eine Textbeurteilung überflüssig machen.

Auch hierzu einige Schüleraussagen:

„Ich schätze die Zensuren als wichtiger, weil ich daran sehen kann, wo ich mich verbessern muß. Meist ist in der Gesamteinschätzung das Betragen drin, aber dafür bekomme ich ja auch eine Zensur“ (Mädchen, 6. Klasse).

„Für mich sind die Zensuren wichtiger, weil man später nur nach den Leistungen sieht, das Benehmen usw. ändern sich mit der Zeit“ (Junge, 7. Klasse).

„Mir sind auf dem Zeugnis die Zensuren wichtiger, da man aus den Zensuren so ungefähr die Gesamteinschätzung ersehen kann“ (Junge, 8. Klasse).

„Ich halte die Zensuren für wichtiger, denn nicht immer wird der Schüler in der Gesamteinschätzung objektiv eingeschätzt“ (Mädchen, 9. Klasse).

Im Gegensatz hierzu entscheiden sich Schüler für die Textbeurteilung deshalb, weil ihnen diese interessanter zu lesen sei und mehr ausdrücken könne als die Leistungs- und Verhaltensnoten. Andere meinen, die fachlichen Leistungen können auch in der Texteinschätzung beurteilt werden, oder noch andere sagen, daß nur die Textbeurteilung eine Selbsteinschätzung des Charakters ermöglicht.

Zur Veranschaulichung wiederum einige Zitate:

„... Das Betragen kann nur in der Gesamteinschätzung am besten zum Ausdruck kommen. Zwar kann der Lehrer dem Kinde eine schlechte Zensur im Gesamtverhalten und in Betragen geben, aber das nützt nicht viel, denn die Eltern wissen nicht, wie das gekommen ist...“ (Mädchen, 5. Klasse).

„... Ich bin der Meinung, daß zwei gänzlich verschiedene Menschen trotzdem die gleiche Zensur haben können. Erst wenn ein Fremder die Gesamteinschätzung gelesen hat, kann er den Schüler beurteilen...“ (Mädchen, 9. Klasse).

„Für mich ist die Gesamteinschätzung wichtiger als die Zensuren. Die Zensuren kann ich mir schon ungefähr ausrechnen. Die Gesamteinschätzung gibt besonders den Charakter an, und diesen an sich selbst zu prüfen und zu kennen ist eine nicht leichte Aufgabe, besonders in unserem Alter...“ (Mädchen, 9. Klasse).

Schüler, die sich für beide Formen gleichermaßen entscheiden, begründen dies ebenfalls mit einem Hinweis auf die Urteilmöglichkeiten beider Zeugnisformen:

„Für mich sind die Zensuren und die Gesamteinschätzung gleich wichtig, denn man muß über beides Bescheid wissen, und nur nach den Zensuren kann man einen Schüler nicht beurteilen.“ (Mädchen, 8. Klasse).

An dieser dritten Begründungskategorie zeigt sich besonders deutlich, daß die Schüler — wohl hauptsächlich infolge ihrer unterschiedlichen Erfahrung — sehr widersprüchliche Auffassungen über den Wert der Zensuren und Text einschätzungen auf dem Zeugnis haben. An den Begründungen aus diesem Wertvergleich wird aber auch deutlich, worin die spezifische Wirksamkeit der beiden Beurteilungsformen besteht oder bestehen muß, und gleichzeitig ergeben sich Konsequenzen für die pädagogische Arbeit der Schule hinsichtlich der Zeugniserteilung.

d) Der Häufigkeit nach an 4. Stelle kann eine Aussagengruppe festgestellt werden, in der die Schüler ihre Entscheidungen mit einer ausschließlichen Bezugnahme auf die Eltern oder auf ihre undifferenzierten Wünsche begründen.

Die Begründungen lauten dann je nach der Entscheidung etwa so: „Weil ich lieber gute Zensuren haben möchte“, „damit die Eltern wissen, wie man leistungsmäßig steht und wie man in der gesellschaftlichen Arbeit ist“.

Die Begründungen der positiven Entscheidung für beide Formen auf dem Zeugnis beziehen sich bei einigen Schülern nicht auf den gleichen Typ, sondern sie begründen mit einer Mischung der beschriebenen Kategorien. So heißt es z. B.: „Die Zensuren sind wichtig für den Beruf, die Gesamteinschätzung ist wichtig für mich“.

Zusammenfassend kann auf der Grundlage des gewonnenen Materials festgestellt werden: Die Schüler erleben die Bedeutung der Zeugnisnoten und Textbeurteilungen im Zusammenhang

1. mit ihrem Orientierungswert für die eigene schulische Tätigkeit,
2. mit ihrer allgemeinen gesellschaftlichen Bedeutung und ihrem perspektivischen Nutzen für den Schüler,
3. mit ihren qualitativ unterschiedlichen Urteilsmöglichkeiten und inhaltlichen Gestaltungen,
4. mit den Haltungen der Eltern und den eigenen (undifferenzierten) Wünschen gegenüber den Zeugnissen.

Eine quantitative Auswertung der Begründungen hinsichtlich der genannten Haupttypen bereitet einige Schwierigkeiten, denn die schriftlichen Aussagen der Schüler können infolge ihrer Mehrdeutigkeit und Begrenztheit den realen psychischen Sachverhalt des Erlebens zum Teil sehr verdecken. Dennoch erlaubt das vorliegende Material, auf zwei Tendenzen hinzuweisen: Die Zensuren werden stärker unter dem Aspekt der *Nützlichkeit* erlebt (etwa 50 : 20), die Textbeurteilungen dagegen stärker unter dem Aspekt der *Selbsterziehung* (etwa 70 : 40). Mit zunehmendem Alter werden die Zensuren und Textbeurteilungen auf den Zeugnissen immer kritischer hinsichtlich ihres Wertes erlebt [5], wobei die Schüler den Textbeurteilungen z. T. eine größere Bedeutung beimessen, als das von den Lehrern vielfach angenommen wird.

Die genannten Begründungstypen könnten nach verschiedenen Kriterien weiter differenziert und umstrukturiert werden. Aber schon diese erste Ordnung weist auf pädagogisch bedeutsame Einstellungen der Schüler hin, die sich bei ihnen gegenüber den Zensuren und den Textbeurteilungen auf dem Schulzeugnis herausgebildet haben. In den meisten Fällen ist diese Einstellungsbildung sehr spontan und ohne bewußte pädagogische Einflußnahme vor sich gegangen. Ein Grund dafür ist sicherlich in der bisherigen Unterschätzung dieser Problematik durch die wissenschaftliche Forschung und durch die psychologische Ausbildung der Lehrer zu suchen.

## B) Einige Bemerkungen zu weiteren Befragungsergebnissen

In sehr viel kürzerer Form sollen einige Ergebnisse zu zwei weiteren Fragen mitgeteilt und kommentiert werden.

a) Es war den Schülern folgende Frage gestellt worden: „Wie wirkt es auf dich, wenn auf dem Zeugnis Bemerkungen stehen über deine guten oder schlechten Seiten?“

Mit dieser Frage sollte die motivbildende Wirksamkeit der Zeugnisbeurteilung erfaßt werden. Während bei der vorigen Frage also vorwiegend die grundsätzliche Einstellung der Schüler zur Zeugnisbeurteilung im Vergleich mit den Zeugnisnoten ermittelt wurden, sollten die Antworten auf diese Frage erkennen lassen, inwieweit von den Zeugnisbeurteilungen verhaltensregulierende Wirkungen ausgehen. Dabei kam es darauf an, die These zu überprüfen, daß die Schülerbeurteilung ein Mittel ist, „die richtigen Verhaltensweisen zu festigen und die unerwünschten zu beseitigen“ [6].

Eine Analyse der Antworten auf die gestellte Frage nach der Wirkung ergibt folgende Aussagetypen:

1. Bei den guten freue ich mich, bei den schlechten ärgere ich mich. — Den Formulierungen nach drückt dieser Typ eine *emotionale* Reaktionsweise aus.

2. Die guten sollen so bleiben, die schlechten werde ich im nächsten Jahr verändern. — In diesem Typ kommt eine *willentliche* Reaktionsweise zum Ausdruck, die durch Vornahmen gekennzeichnet ist.

3. Die Bemerkungen wirken sich bei mir nicht besonders aus. — Die Antworten dieses Typs können als eine *gleichgültige* Reaktion bezeichnet werden.

Eine quantitative Auswertung der Antworten hinsichtlich dieser drei Typen ist in Tabelle 2 dargestellt.

Tabelle 2: Reaktion auf Beurteilungen positiver und negativer Verhaltensweisen  
(Anzahl der Aussagen)

| Reaktionsweise | bei positiven Urt. | bei negativen Urt. |
|----------------|--------------------|--------------------|
| emotional      | 193                | 110                |
| willentlich    | 86                 | 231                |
| gleichgültig   | 9                  | 8                  |
| keine Antwort  | 116                | 55                 |
| Summe          | 404                | 404                |

Tabelle 2 läßt folgendes erkennen:

Die Zahl der Schüler aus den 5. bis 9. Klassen, die auf diese Frage keine Antwort geben, ist relativ hoch. Dagegen ist die Zahl der Schüler, die eine gleichgültige Reaktion ausdrücken, sehr gering. Dieses Ergebnis kann sowohl von der Schwierigkeit der Frage als auch von den Umständen der Befragung mitbestimmt sein.

Hinsichtlich der negativen Bemerkungen sind die Aussagen zahlreicher als hinsichtlich der positiven. Außerdem zeigt sich die Tendenz, auf negative Bemerkungen stärker mit einer willentlichen Vornahme zu reagieren als auf positive. Diese Erscheinungen deuten u. a. wohl darauf hin, daß in der



Erziehungspraxis der Schule und des Elternhauses die negativen Verhaltensweisen stärker beachtet werden als die positiven. (Aber das scheint auch in den sozialen Beziehungen der Erwachsenen der Fall zu sein und stellt somit eine weit allgemeinere Erscheinung dar.)

Insgesamt weist das Ergebnis zu dieser Frage darauf hin, daß die Mehrheit der Schüler auf die Zeugnisbeurteilung in der Weise reagiert, daß richtige Verhaltensweisen gefestigt und unerwünschte gehemmt werden.

b) Besonders aufschlußreich sind die Antworten auf folgende Frage: Welche Bemerkungen erwartest du in diesem Jahr auf dem Zeugnis? (Was könnte wohl darauf stehen?)

Diese Frage ist deshalb so interessant, weil mit ihrer Beantwortung vielfältige Probleme der weiterführenden Untersuchung aufgeworfen werden können. An dieser Stelle soll jedoch mit der gebotenen Kürze nur eine begrenzte Auswahl derartiger Probleme dargestellt werden. Zunächst seien aber einige Beispiele von Schülerantworten angeführt:

„Ich denke, es steht wieder darauf, daß ich besser mitarbeiten soll.“ (Junge, 6. Klasse).

„In diesem Jahr könnte in der Gesamteinschätzung stehen, daß ich mich im nächsten Schuljahr sehr anstrengen muß, und daß die Leistungen, der Fleiß und die Pionierarbeit besser werden müßten.“ (Junge, 7. Klasse).

„Auf meinem Zeugnis könnte stehen, daß ich bei größerem Fleiß bessere Leistungen schaffen könnte.“ (Mädchen, 8. Klasse).

„In diesem Jahr rechne ich mit einer etwas besseren Beurteilung. Trotzdem wird darauf stehen: könnte besser sein“ (Mädchen, 9. Klasse).

Eines zeigen diese Antworten recht deutlich: Die Erwartungen der Schüler sind wesentlich von ihren bisherigen Erfahrungen mit den vorangegangenen Beurteilungen geprägt. Je nach dem Inhalt dieser Beurteilungen haben sich bestimmte Einstellungen zu den Zeugnisbeurteilungen gebildet. Das zeigt u. a. ein Vergleich der erwarteten Beurteilungen durch die Schüler mit den tatsächlich abgefaßten Beurteilungen durch die Lehrer. In den meisten Fällen ergab der Vergleich eine Übereinstimmung in den wesentlichen Inhalten. Dabei waren einige Lehrer sehr überrascht, als sie ihre Formulierungen derart bei den Schülern widerspiegelt fanden.

Die Auswertung dieser Frage läßt u. a. folgende Mängel in den Zeugnisbeurteilungen erkennen:

Die Inhalte sind meist sehr begrenzt und zu stereotyp. Das aber führt bei den Schülern zu einer gleichgültigen Einstellung gegenüber den Beurteilungen und mindert demzufolge ihre Wirkung.

Positive Veränderungen im Verhalten der Schüler während des Schuljahres werden in den Beurteilungen noch zu wenig berücksichtigt, obwohl sie von den Schülern erwartet werden. Das führt zu Enttäuschungserlebnissen und mindert ebenfalls die motivbildende Wirkung der Beurteilungen.

Vielen Lehrern ist die psychische Wirkung der von ihnen erteilten Zeugnisse auf die Schüler zu wenig bekannt. Das hemmt ihre Initiative für eine inhaltsreiche und wirksame Gestaltung der Zeugnisbeurteilungen.

In diesem Zusammenhang sei eine Erfahrung bei weiterführenden Untersuchungen zu diesem Problem mitgeteilt. Als nach einem Jahr geprüft werden sollte, wieviel die befragten Schüler von den Beurteilungsinhalten des Vorjahres noch behalten hatten, wehrten einige Lehrer mit dem Bemerkten ab, daß dieses

Bemühen doch wohl zwecklos sei. Mit Erstaunen mußten sie jedoch feststellen, daß die Mehrheit der Schüler bei dieser völlig unerwarteten Befragung nach einem Jahr die wesentlichen Beurteilungsinhalte sofort reproduzieren konnte [7].

### C) Einige Schlußfolgerungen aus den Ergebnissen

#### a) Thesen über die Wirksamkeit der Zeugnisbeurteilung

1. Im Unterschied zur Benotung auf dem Schulzeugnis ermöglicht die Textbeurteilung eine *differenzierte Orientierung* für die Selbsteinschätzung des Schülers und für die Regulation seiner schulischen Tätigkeit. Das liegt sowohl im Wesen als auch in den Anwendungsmöglichkeiten des Notensystems begründet. Gegenwärtig ist es so, daß auf dem Zeugnis neben den Leistungsnoten in den Unterrichtsfächern auch Zensuren für Fleiß, Mitarbeit, Betragen, Ordnung und Gesamtverhalten erteilt werden. Auch diese Benotung ermöglicht es dem Schüler nicht, sich in pädagogisch hinreichendem Maße über die Entwicklung seiner Leistungs- und Verhaltenseigenschaften orientieren zu können. Das betrifft sowohl den Umfang als auch den Inhalt der Orientierung.

In diesem Zusammenhang muß der Auffassung entgegengetreten werden, daß die Zensurierung Einfluß nimmt auf die fachlichen Leistungen, die Textbeurteilungen dagegen auf die sozialen Verhaltensweisen des Schülers. Vielmehr ist die Textbeurteilung in ihrer Wirkung auf die Tätigkeit und Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit zu betrachten. Indem die Texteinschätzung alle Seiten der Persönlichkeit beurteilt, vermag sie besser als die Benotung auch zur Entwicklung der Leistungseigenschaften des Schülers beizutragen. Andererseits treten die Anwendungsgrenzen des Notensystems als Mittel des Ansporns bei der Charakterentwicklung besonders deutlich in Erscheinung. Das darf jedoch nicht zu einer inhaltlichen Beschränkung der Textbeurteilung auf soziale Verhaltenseigenschaften führen.

2. Die Zeugnisbeurteilungen bewirken im Unterschied zu allen anderen Wertungsformen in der Schule (vor allem Lob und Tadel) auch eine *umfassende Orientierung* des Schülers. Die umfassendere Wirkung ergibt sich vor allem dadurch, daß die Schulzeugnisse die Tätigkeit des Schülers für einen längeren Zeitraum beurteilen, wobei von unwesentlichen Situationen abstrahiert wird. Das betrifft auch die in allen pädagogischen Situationen enthaltenen Wertungen. Daß dieser Sachverhalt von den Schülern erlebt wird, zeigt sich in ihren Begründungen über den Wert der Textbeurteilungen. Es häufen sich Formulierungen dieser Art: „Weil in ihr steht, wie ich mich während den ganzen Jahres verhalten habe.“

Mit Hilfe der Zeugnisbeurteilungen können sich also die Schüler über wesentliche Veränderungen im zeitlichen Ablauf ihrer schulischen Tätigkeit orientieren.

3. Im Unterschied zu allen anderen Erziehungsmitteln der Schule bewirkt die Textbeurteilung eine *intensive Orientierung* des Schülers auf die Herausbildung von gesellschaftlich wertvollen Persönlichkeitseigenschaften. Zweifellos sind alle Maßnahmen der Schule darauf gerichtet, daß sich solche Eigenschaften beim Schüler entwickeln, denn die gesamte Erziehungsarbeit unserer Schule ist am Menschenbild der sozialistischen Gesellschaft orientiert, und die Zeugnis-

beurteilungen sind darin nur ein Bestandteil von vielen. Die spezifische Wirksamkeit der Zeugnisbeurteilungen im Gesamtprozeß der Erziehung besteht wohl hauptsächlich darin, daß dem Schüler sein jeweiliger Stand in der Entwicklung sozialistischer Persönlichkeitseigenschaften in schriftlich fixierter Form zusammengefaßt mitgeteilt wird. Dadurch, daß die Schulzeugnisse für die Gessellschaft als offizielle Information und Dokumentation gewertet werden, wirken die positiven und negativen Urteile in der Textbeurteilung besonders intensiv.

4. Die Zeugnisbeurteilungen wirken nicht nur deshalb verhaltensbestimmend, weil die Schüler deren Bedeutung im Zusammenhang mit der allgemeinen gesellschaftlichen Wertschätzung der Zeugnisse erleben, sondern die Wirkung ist von weiteren spezifischen inneren und äußeren Bedingungen abhängig. Zu den wesentlichen inneren Bedingungen gehören: die grundsätzliche Einstellung des Schülers zur Textbeurteilung auf dem Zeugnis sowie die individuellen und alterstypischen Besonderheiten des Schülers bei der inneren Annahme und Realisierung der Urteile. Von den spezifischen äußeren Bedingungen sind vor allem zu nennen: die Einstellungen der vom Kinde anerkannten sozialen Umwelt zur Zeugnisbeurteilung (besonders Elternhaus und Schulklasse), der relevante Inhalt aller vorangegangenen Beurteilungen und die Einbezogenheit der Zeugnisbeurteilungen in die gesamte Erziehungssituation des Kindes.

Alle diese inneren und äußeren Bedingungen können jeweils so beschaffen sein, daß die Wirksamkeit der Zeugnisbeurteilungen gefördert oder gehemmt wird. Dabei existiert kein Bedingungsfaktor isoliert für sich, sondern immer im Zusammenhang eines ganzen Bedingungsgefüges.

### *b) Schlußfolgerungen für Lehre und Forschung*

1. Als eine allgemeine Schlußfolgerung für die Forschung ergibt sich, daß die Problematik der Zeugniswirkung durch methodisch vielfältige Untersuchungen zunehmend aussagekräftiger zu lösen ist. Diese Aufgabe ist von unserem Institut im Rahmen der zentralen Forschungsthematik über die Psychologie der Schülerbeurteilung in Angriff genommen worden.

2. In der Lehreraus- und Weiterbildung sollte zum Thema „Schülerbeurteilung“ stärker als bisher die Textbeurteilung auf dem Zeugnis beachtet werden. Es empfiehlt sich, drei Arten von Schülerbeurteilungen zu unterscheiden:

- a) die Beurteilung auf dem Schülerbogen,
- b) die Beurteilung auf dem Schulzeugnis,
- c) die Beurteilung zu bestimmten Anlässen.

Aus einer solchen Unterscheidung ergeben sich Konsequenzen für Inhalt, Aufbau und Form der einzelnen Arten. Damit kann aber dem Lehrer für seine praktische Arbeit mehr geholfen werden, als mit einer globalen Darstellung. Es muß vor allem geklärt werden, welche Urteile in den Schülerbogen gehören und welche aufs Zeugnis. Dabei müßte gesagt werden, daß diese Entscheidung wesentlich durch die erzieherisch beabsichtigte Wirkung der Zeugnisbeurteilung bestimmt sein muß, und zwar von der indirekten Wirkung auf den Schüler über die Eltern und von der direkten Wirkung im Sinne der Selbsterziehung.

### c) *Schlußfolgerungen für die praktische Arbeit an den Schulen*

Als wichtigste Schlußfolgerung ergibt sich, daß die Textbeurteilungen auf dem Zeugnis in der Arbeit aller Klassenleiter und Direktoren stärkere Beachtung finden müssen als das oftmals geschieht.

Dazu können folgende Hinweise gegeben werden:

1. Den Schülern ist die Textbeurteilung auf dem Zeugnis ebenso bedeutsam zu machen, wie die Zeugnisnoten. Denn die erzieherische Wirksamkeit der Zeugnisse hängt in starkem Maße von den positiven Einstellungen der Schüler zu beiden Beurteilungsformen ab.

2. Die Textbeurteilungen auf dem Zeugnis sollten nicht als ein abgeschlossener Akt bei der Zeugniserteilung behandelt werden, vielmehr sind sie in die gesamte pädagogische Arbeit einzubeziehen. Das betrifft vor allem die Zusammenarbeit mit den Eltern, aber auch eine ähnliche Bezugnahme gegenüber den Schülern während des Schuljahres, wie das für die Zeugnisnoten sehr häufig geschieht.

3. Die Textbeurteilungen auf dem Zeugnis müssen inhaltsreicher werden, denn davon hängt das Interesse der Schüler und Eltern an diesen Beurteilungen ab. Es muß vor allem darauf geachtet werden, daß der Inhalt der Beurteilung nicht aus einer textlichen Wiederholung der Verhaltens- und Leistungsnoten besteht.

4. Die Textbeurteilungen müssen aber auch wahre und pädagogisch wesentliche Urteile enthalten. Das ist die hauptsächliche Bedingung dafür, daß die Urteile von Schülern und Eltern innerlich akzeptiert und somit für die Erziehung wirksam werden.

5. Die wichtigste Schlußfolgerung muß also darin bestehen, die inhaltliche Gestaltung der Textbeurteilungen zu verbessern. Das wiederum ist nur dann möglich, wenn der Lehrer gründliche Kenntnisse über jeden einzelnen Schüler erwirbt.

#### ANMERKUNGEN

[1] Auf Grund der höheren gesellschaftlichen Anforderungen genügt heute nicht mehr der Hinweis, vor allem zurückgebliebene Kinder zu beachten und zu fördern. Es ist vielmehr genau so wichtig, spezielle Fähigkeiten der Schüler frühzeitig zu erkennen und sie maximal zu entwickeln.

[2] Über die Erfahrungen der Lehrer in der Arbeit mit dem Pädagogischen Tagebuch siehe Zeitschrift „Pädagogik“, Verlag Volk und Wissen Berlin 1962, 3. Beiheft.

[3] Methoden und Ergebnisse wurden von M. Bugdahn auf der 1. Arbeitstagung der Sektion Pädagogische Psychologie der Gesellschaft für Psychologie in der DDR von 14—16. 11. 1963 in Berlin vorgetragen.

[4] Die offizielle Bezeichnung der Textbeurteilung auf den Zeugnissen lautet „Gesamteinschätzung“.

[5] als Beispiel:

|         |     |     |     |
|---------|-----|-----|-----|
| Klasse: | 5/6 | 7   | 8/9 |
| Typ 3:  | 13% | 16% | 29% |

[6] Vgl. KRUTEZKI: „Psychologie“ (sowjetisches Lehrbuch für Pädagogische Institute) deutsche Übersetzung, Berlin 1960, 471.

[7] Die Dauer des Behaltens ist aber nicht mit der Dauer der Regulationswirkung zu wechseln. Das zeigt folgende Aussage eines Schülers: „Die Bemerkungen auf dem Zeugnis wirken nur eine kurze Zeit. In dieser Zeit mache ich anständige Hausarbeiten und mein Betragen ist dann besser als in der anderen Zeit. Aber dann wird mein Betragen immer schlechter und meine Leistungen ebenfalls.“ (Junge, 8. Klasse).

## A BIZONYÍTVÁNYBELI ÉRTÉKELES HATÁSA A TANULÓKRA

Írta: Zehner Kurt—Bugdahn Martin

A tanulóknak az osztályfőnök által való folyamatos értékelése nélkülözhetetlen feltétele a nevelési és képzési folyamat rendszeres kialakításának a szocialista személyiség kifejlesztése közben. Ennek a felismerésnek az alapján a Német Demokratikus Köztársaságban törvény írja elő, hogy minden bizonyítványban az osztályzatokon kívül a tanuló általános értékelését is meg kell adni szöveges vélemény formájában, amelynek a tanuló jellegzetes vonásait, főként a pozitívakat, kell tartalmaznia.

A végrehajtás során főként kétféle szempontból adódnak nehézségek: 1. a tanítók ki nem elégítő lélektani ismeretei és neveléslelektani diagnosztikai képességei és készségei; 2. annak következtében, hogy nem ismerjük kellőképpen a szóbeli értékelésnek, mint nevelési eszköznek a tanulóra gyakorolt tényleges hatékonyságát.

Szerzők 404 5—9. osztálybeli tanulón kimutatják, hogy azok az osztályzatokat és a szóbeli értékelést mind saját iskolai tevékenységükre vonatkozó tájékoztatásként, mind általános társadalmi jelentőségük szempontjából intenzíve átélik. Eközben a tanulók teljes tudatában vannak a kétféle értékelési lehetőség minőségileg különböző ítéletalkotási lehetőségének és tartalma által adott kifejezőmódjának. A tanulók életkorának növekedésével a szóbeli értékelés mind nagyobb jelentőségre tesz szert önértékelésük és önnevelésük szempontjából.

A vizsgálat további kérdései az értékelések motívumképző hatékonyságát tárták fel, főként az emocionális és akarati szférában, mindezek pedagógiai következményeivel együtt. Differenciált és konkrét következtetéseket vonnak le, melyek azt a célt szolgálják, hogy a tanulók értékelésének pszichológiája mind a tanítóképzésben és a kutatásban, mind pedig az iskola gyakorlati munkájában megkapja jogos jelentőségét.